

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Wochensatz Nr. 4341) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. evtl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vergütungen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Mehr Schutz dem Bergwerkskapital!

Leipzig, 25. August.

Man schreibt uns aus dem Ruhrrevier: Wer diesen Ruf nicht ausstößt, ist einfach ein vaterlandsloser Geselle. Kein Entgegenkommen den Arbeiterwünschen! so liest man in der kapitalistischen deutschen Presse von der Berliner Börsezeitung an bis zum Provinzialblättchen von irgend eines Unternehmers Gnaden. Die Staatsleitung sagt den Akt ab, auf dem sie sitzt, wenn sie nicht ganz im Sinne der Denkschrift der Ruhrgrubenbesitzer Sozialpolitik betreibt, so zernern die Staatsstößen.

Mit einer bewunderungswürdigen Dreistigkeit ist die Unternehmerpresse dabei, die Zustände in den deutschen Bergwerken so zu schildern, daß der ununterrichtete Zeitungsleser zu dem Schluß kommen muß: Es scheint doch, als wenn die Gefahren des Bergbaues und seine Mißstände stark übertrieben würden. Mit Ziffernmateriale und amtlichen Gutachten wird hantiert, als ob es keine Leute gäbe, die jene Theaterkünste als solche enthüllen könnten. Und wie leicht ist dies!

Eben liefert uns die Knappschaftsberufsgenossenschaft in ihrem neuesten Bericht wieder die Mittel an die Hand, dem fälschenden Treiben der kapitalistischen Schmöks mit amtlichem Material entgegenzutreten.

Die Berufsgenossenschaft teilt mit, daß 1897 von den 468953 bei ihr versicherten Arbeitern und Arbeiterinnen 5671 entschädigungspflichtige Unfälle erlitten. Davon waren wieder 961 tödlich! Auf 1000 Versicherte entfielen 12,09 entschädigungspflichtige und 2,05 tödliche Unfälle.

Diese Statistik zeigt zum erstenmal seit ihrer Föhrung (1886) ein Sinken der Unfallziffer an! Darum jubeln die Zeichenblätter — aber zu früh. Man muß die eigenartige Methode der deutschen bergmännischen Unfallzählung kennen, um zu wissen, daß sie so gut wie wertlos ist für den Laien.

Schon mehrfach haben wir in der Presse darauf aufmerksam gemacht, wie irreföhrend die Statistik der Knappschaftsberufsgenossenschaft ist. In diese Zählung werden nämlich nicht nur die Bergleute, sondern auch Hüttenarbeiter einbezogen. Aber das wäre noch nicht schlimm, wenn man nur die Unfälle schiebe in ober- und unterirdische, dies ist der wunde Punkt der Statistik.

Zur Zeit sind in Preußen — und wie hier auch in den anderen Bundesstaaten — 20—30 Proz. der Arbeiter auf den Steinkohlengruben über Tage beschäftigt! Auf diese Arbeiterkategorie entfallen aber nur 7—10 Proz. der Unfälle

im Steinkohlenbergbau überhaupt. Es kann also von einer statistischen Feststellung der wirklichen unterirdischen Betriebsgefahr — auf diese kommt es an — gar nicht die Rede sein, wenn, wie die Berufsgenossenschaft es konsequent thut, die Unfälle summarisch auf die ganze Belegschaft verrechnet werden.

Im Braunkohlenbetrieb sind sogar 56 Proz. der Arbeiter über Tage thätig (Haller Bezirk), im Salzbergbau 31 Proz. (Haller Bezirk), im Erzbergbau 25—50 Proz.; in den Metallhütten fährt niemand unterirdisch an, und doch sind alle diese Versicherten zusammengeworfen mit den eigentlichen Bergleuten, deren Unfallziffer dadurch natürlich ungemein günstig beeinflusst wird, ohne allerdings die wahre Morbidität und Mortalität der Knappen zu vermindern.

Unsere Unternehmerpresse sagt aber gewiß nichts gegen diese „Statistik“, da man auf Grund dieser amtlichen Ziffern so schön „nachweisen“ kann, daß die Bergmannsgefahr nicht steigt, wie die Sozialisten behaupten, sondern fällt.

Und trotz der Verschleierung kann man die stärkere Geföhrdung der Arbeiterleiber feststellen aus der berufsgenossenschaftlichen Statistik. 1886 erhielten 6,59 Verunglückte pro 1000 Versicherte Entschädigung, 1897 waren es 12,09!

Tödtlich verunglückten pro 1000: 1886 = 2,13, 1897 = 2,05. Hier ist die Gesamtzahl der Versicherten berechnet. Im Laufe der letzten 10 Jahre ist aber die oberirdische Belegschaft durch Anlage von Separationen, Wäschen, Dreifabrikten, Schwelereien u. bedeutend stärker gewachsen wie die Zahl der Untertagsarbeiter. Infolge der irreföhrenden Statistik scheint es also nur so, als ob der tödlichen Unfälle weniger würden. Ein Blick in die Berichte der sächsischen, bayerischen und preussischen Berginspektoren lehrt uns sofort, daß von einem Fallen der Todesziffer keine Rede sein kann.

Will man die eigentliche Gefahr der bergmännischen Arbeit in Deutschland kennen lernen, dann darf man sich nur an den Steinkohlenbergbau halten. Hier verunglückten 1897 pro Tausend tödlich 2,27 Arbeiter. Speziell im Königreich Sachsen ist die Ziffer 1,49, im Ruhrrevier 2,544, in Oberpfälzen 2,398, in Bayern 2,265. Ueberhaupt entschädigungspflichtig kamen pro Tausend 14,138 Steinkohlenbergleute zu Schaden.

Diese Ziffern würdigt man erst voll, wenn man weiß, daß 1897 in dem viel tieferen, also natürlich gefährlicheren Steinkohlenbergbau Englands pro Tausend 1,40 Todesfälle sich ereigneten. Allerdings, in England kontrollieren die Arbeiter selbst die Gruben, während bei uns dies den Bestand des Staates geföhrdet.

Für den ehrlichen Volkswirt steht es aber fest, daß die

ständig zunehmende Declinierung der bergarbeitenden Bevölkerung durch Unfälle kaum ein Vorteil für die Gesamtheit sein kann. Und dabei sind nicht die Massengraber im Bergbau, auch nicht die zahlreichen Einzeltodesfälle durch Stein- und Kohlenfall am meisten verderblich für die Knappschaft. Was am dringendsten für eine radikale Aenderung des heutigen Systems spricht, das ist die erschreckend answellende Krankheitsziffer der Grubenarbeiter. Von Jahr zu Jahr steigt die durchschnittliche Krankenzahl, wie die Journale der Knappschaftskassen ausweisen.

Einige Beispiele nur: Im Waldenburger Revier erkrankten 1887 durchschnittlich pro Hundert 33,82 Knappschaftsmitglieder, 1892 waren es 50,00 und 1896 gar 57,06! Sind das nicht furchtbare Ziffern? Im Oberrhein-Grünberger Revier stieg die Zahl der erkrankten Bergleute in derselben Zeit von 45,32 auf 69,00, im Neuroder Revier von 18,65 auf 40,90 pro Hundert! Von hundert Ruhrbergleuten wurden 1880 krank 50,8, sieben Jahre später waren es 56,5. Im Aachener Bezirk erkrankten sogar von 100 Bergleuten 93 (1896)!

Ist es da nicht an der Zeit, die heutige Beaufsichtigung der Arbeiterschutzbestimmungen im Bergbau schärfer zu gestalten? Das Volk geht zu Grunde, weil es maßlos ausgebeutet wird, weil die Schutzvorschriften fast lediglich das Papier zieren.

Und noch kommt hinzu die volksverderbende Gleichgültigkeit der Kapitalisten gegenüber solchen Krankheiten, die sich ausbreiten nicht nur die Knappen allein, sondern auch ihre Familie, ja die ganze Bevölkerung unglücklich machen können. Wir erinnern an die Wurmkrankheit (Anthrolostomie).

Vor wenigen Jahren kannte man diese schleichende Krankheit noch nicht bei uns, heute hat man allein auf 38 Gruben des Ruhrbeckens den Wurm festgestellt. Da die Feststellung eine äußerst schwierige ist — nach zwei- bis sechsmaliger Untersuchung hat man doch oft noch nicht den Krankheitserreger entdeckt, obwohl er vorhanden ist — so kann man nicht einmal mit Sicherheit annehmen, daß die Ausbreitung des Wurmes ganz bekant ist.

Was geschieht nun gegen diese? In der Zeitschrift für Bergbau-, Salinen- und Hüttenkunde, dem Organ des preussischen Bergwerksministeriums, wird zwar erklärt, es seien Aufstellungen von desinfizierten Abortkübeln und Einrichtung von Einzelbädern bergvollzeitig angeordnet. Aber zum Beispiel auf der Zeche Gustav, deren Schacht am 20. August einstürzte, ist zwar die Wurmkrankheit bei einem Manne der Belegschaft festgestellt, es fehlen aber die

Seuilleton.

16] Nichtwend verboten.

Aquis Submersus.

(In den Fluten versunken).

Novelle von Theodor Storm.

Als ich auf dem Hünenhügel stand, der hier inmitten der Heide liegt, überfiel es mich, als müsse auch ich zur Stadt zurückkehren oder etwa nach links hinab an die See gehen, oder nach dem kleinen Dorfe, das dort unten hart am Strande liegt; aber vor mir in der Luft schwebte etwas, wie ein Glück, wie eine rasende Hoffnung, und es schüttelte mein Gebirn, und meine Bähne schlugen aneinander. „Wenn sie es wirklich war, so lehtlich mit meinen eigenen Augen ich erblickt, und wenn dann heute“ — Ich fühlte mein Herz gleich einem Hammer an den Rippen; ich ging weit um durch die Heide; ich wollte nicht sehen, ob auf der Wagen einem auch der Prediger nach der Stadt fahre. — Aber ich ging dennoch endlich seinem Dorfe zu.

Als ich es erreicht hatte, schritt ich eilends nach der Thür des Küsterhauses. Sie war verschlossen. Eine Weile stand ich unchlüssig; dann hub ich mit der Faust zu klopfen an. Drinnen blieb alles ruhig; als ich aber stärker klopfte, kam des Küsters alte, halbblinde Triente aus einem Nachbarhause.

„Wo ist der Küster?“ frug ich.
— „Der Küster? Mit dem Priester in die Stadt gefahren.“

Ich starrte die Alte an; mir war, als sei ein Blitz durch mich dahin geschlagen.

„Fehlet Euch etwas, Herr Maler?“ frug sie.
Ich schüttelte den Kopf und sagte nur: „So ist wohl heute keine Schule, Triente?“

— „Bewahr! Die Hex' wird ja verbrannt!“

Ich ließ mir von der Alten das Haus aufschließen, holte mein Malgeräte und das fast vollendete Bildnis aus des Küsters Schlafkammer und richtete, wie gewöhnlich, meine Staffelei in dem leeren Schulzimmer. Ich pinselte etwas an der Gewandung; aber ich suchte damit nur mich selber zu belügen; ich hatte keinen Sinn zum Malen; was ja um dessen willen auch nicht heher gekommen.

Die Alte kam hereingelaufen, stöhnte über die arge Zeit und redete über Bauern- und Dorfsachen, die ich nicht verstand; mich selber drängte es, sie wieder einmal nach des Predigers Frau zu fragen, ob selbige alt oder jung, und auch, woher sie gekommen sei; allein ich brachte das Wort nicht über meine Zunge.

Dagegen begann die Alte ein lang Gespinnste von der Hex' und ihrer Sippchaft hier im Dorfe und von der Mutter Siebenzig, so mit Vorput-Seen behaftet sei; erzählte auch, wie selbige zur Nacht, da die Wicht dem alten Weibe keine Ruh gelassen, drei Leichlaken über des Pastors Hausdach habe fliegen sehen; es gehe aber solch Gesichte allzeit richtig aus, und Hoffart komme vor dem Falle; denn sei die Frau Pastorin bei aller ihrer Bornehmheit doch nur eine blasse und schwächliche Kreatur.

Ich mochte solch Geschwätz nicht sürder hören; ging daher aus dem Hause und auf dem Wege herum, da wo das Pastorat mit seiner Fronte gegen die Dorfstraße liegt; wandte auch unter bangen Sehnen meine Augen nach den weißen Fenstern, konnte aber hinter den blinden Scheiben nichts gewahren, als ein paar Blumenscherben, wie sie überall zu sehen sind.

Ich hätte nun wohl umkehren mögen; aber ich ging dennoch weiter.

Als ich auf den Kirchhof kam, trug von der Stadtseite der Wind ein wimmernd Glockenläuten an mein Ohr; ich aber wandte mich und blickte hinab nach Westen, wo wiederum das Meer wie liches Silber am Himmelssaume hinflöß, und war doch ein tobend Unheil dort gewesen, worin in einer Nacht des höchsten Hand viel Tausend Menschenleben hingeworfen hatte. Was krümmete denn ich mich so gleich einem Wurme? — Wir sehen nicht, wie seine Wege führen!

Ich weiß nicht mehr, wohin mich damals meine Füße noch getragen haben; ich weiß nur, daß ich in einem Kreis gegangen bin; denn da die Sonne fast zur Mittagshöhe war, langte ich wieder bei der Küsteret an. Ich ging aber nicht in das Schulzimmer an meine Staffelei, sondern durch das Hinterpförtlein wieder zum Hause hinaus. —

Das ärnliche Gärtlein ist mir unvergessen, obshon seit jenem Tage meine Augen es nicht mehr gesehen. — Gleich dem des Predigerhauses von der anderen Seite, trat es als ein breiter Streifen in die Priesterkoppel; inmitten zwischen beiden aber war eine Gruppe dichter Weidenbüsche, welche zur Einfassung einer Wassergrube dienen mochten; denn ich hatte einmal eine Magd mit vollem Eimer wie aus einer Tiefe daraus hervorsteigen sehen.

Als ich ohne viel Gedanken, nur mein Gemüte erfüllt von nicht zu zwingender Unrast, an des Küsters abgeheimsten Bohnenbeeten hinging, hörte ich von der Koppel draußen eine Frauenstimme von gar holdem Klang, und wie sie liebreich einem Kinde zusprach.

Unwillens schritt ich solchem Schalle nach; so mochte einft der griechische Heidengott mit seinem Stabe die Toten nach sich gezogen haben. Schon war ich am jenseitigen Rande des Hollundergebüsches, das hier ohne Verzäunung

Wortklaub! Die Arbeiter entledigen sich ihrer Exzentriker — der vornehmsten Krankheitsträger, wie der Schnappschaffsoberarzt des Ruhrbeckens erklärt! — in die Wasserseigen (Ninnen für Grubenwasser). Um den Stempel noch größer zu machen, pumpt man dieses Wasser zu Tage, wärmt es und dann baden sich die Bergleute darin!!! Dies erzählten uns die Arbeiter selbst.

Und nicht nur auf der Zeche Gustav geschieht es so; die Bergbehörde weiß auch durch den Vorstand des Bergarbeiterverbandes, wie es mit den Badeanstalten der Gruben aussieht. In diesem Frühjahr hat der genannte Vorstand die Bergbehörde direkt aufgefordert zur Revision der Waschlauen — heute ist es noch so wie früher.

Darum noch mehr Schutz dem Bergwerkskapital! Wenn die bedauernswerten Grubenbesitzer nicht besser geschützt werden vor den Anmaßungen der Bergarbeiter, dann kann eines schönen Tages unsere beste der Welten kläglich zu Bruch gehen.

O. H.

Politische Uebersicht.

Zu den Forderungen der Heeresvermehrung.
Die Offizien in der Kölnischen Zeitung und im Hannoverischen Kurier suchen die Mehrforderung damit zu begründen, daß sie behaupten, die zuletzt geschaffenen Infanterieregimenter mit zwei Bataillonen seien wenig leistungsfähig. Dies liege auf der Hand; nach der ganzen organischen Verbindung sei das Regiment auf drei Bataillone zugeschnitten, und wenn ein Drittel fehle, so vermindere dieser Mangel die Aktionsfähigkeit um mehr als ein Drittel.

Die Aktion beruht aber nicht auf den Regimentern, sondern auf den Bataillonen.

Der Offiziosus der Kölnischen Zeitung schätzt die beabsichtigte Heeresvermehrung auf etwa 16000 Mann und meint, daß eine solche Vermehrung angesichts der gewaltigen Zunahme der Bevölkerung sehr gering erscheine. Seit wann folgt denn aus der Zunahme der Bevölkerung die Notwendigkeit einer Heeresvermehrung? Von 1867—1880 entsprach die Friedenspräsenzstärke einem Prozent der Bevölkerung von 1867. Erst 1880 wurde das eine Prozent der Bevölkerung nach der Zählung von 1875 maßgebend. Von 1887—1890 galt dann eine Friedenspräsenzstärke, die einem Prozent der Bevölkerung nach der Zählung von 1885 entsprach. Seit 1890 ist die Friedenspräsenzstärke ohne Rücksicht auf die Bevölkerung bemessen worden. Nach der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Jahre 1893 betrug sie 557093. Diese Präsenzstärke ging um 63000 Mann hinaus über ein Prozent der Bevölkerung von 1890. Dieselbe gegenwärtig geltende Friedenspräsenzstärke reicht auch noch um 34000 Mann hinaus über ein Prozent der Bevölkerung nach der letzten Zählung von 1895. Wenn also, wie in früheren Jahren, die Friedenspräsenzstärke nach einem Prozent der Bevölkerung bemessen werden soll, so müßte die Friedenspräsenzstärke jetzt nicht erhöht, sondern um 34000 Mann vermindert werden.

Die Berliner Germania, das Centrumsblatt, schreibt:

Wir können zur Beruhigung unserer Leser daran erinnern, daß das Centrum sich stets gegen ungerechtfertigte Militäraufgaben erklärt und sich auch nicht geschont hat, Forderungen, die über das unbedingt Notwendige hinausgingen, abzulehnen, selbst auf die Gefahr eines erbitterten Wahlkampfes. Das Centrum als eine wahre Volkspartei wird auch in diesem Falle alles ablehnen, was nicht unbedingt zur Verteidigung des Vaterlandes erforderlich ist. Denn woher sollen denn endlich die Einnahmen anders kommen, diese entsetzlich hoch angewachsenen Ausgaben für Heer und Marine zu decken, als durch neue Steuern, die das Centrum absolut vermeiden will?

Und wie war's bei der Flottenvorlage? Wer traut diesen Centrumsverheißungen noch?

Zur Vermehrung der Friedenspräsenzstärke schreibt die Weserzeitung, sie würde doch voraussichtlich auf große Schwierigkeiten stoßen. „Es wird vielfach berichtet, daß die Ausschusskommissionen bei der Auswahl der Rekruten bis an die äußerste Grenze der Tauglichkeit gehen, die doch nicht überschritten werden kann, ohne die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden. Ist die Bervollständigung der neuen Regimenter wirklich geplant, so müßte innerhalb der letzten zwei Jahre ein vollständiger Wechsel der Anschauungen im Kriegsministerium erfolgt sein, der freilich durch den Personalwechsel seine Erklärung fände.“

Die Berliner Germania, das Centrumsblatt, schreibt:

Wir können zur Beruhigung unserer Leser daran erinnern, daß das Centrum sich stets gegen ungerechtfertigte Militäraufgaben erklärt und sich auch nicht geschont hat, Forderungen, die über das unbedingt Notwendige hinausgingen, abzulehnen, selbst auf die Gefahr eines erbitterten Wahlkampfes. Das Centrum als eine wahre Volkspartei wird auch in diesem Falle alles ablehnen, was nicht unbedingt zur Verteidigung des Vaterlandes erforderlich ist. Denn woher sollen denn endlich die Einnahmen anders kommen, diese entsetzlich hoch angewachsenen Ausgaben für Heer und Marine zu decken, als durch neue Steuern, die das Centrum absolut vermeiden will?

Und wie war's bei der Flottenvorlage? Wer traut diesen Centrumsverheißungen noch?

Zur Vermehrung der Friedenspräsenzstärke schreibt die Weserzeitung, sie würde doch voraussichtlich auf große Schwierigkeiten stoßen. „Es wird vielfach berichtet, daß die Ausschusskommissionen bei der Auswahl der Rekruten bis an die äußerste Grenze der Tauglichkeit gehen, die doch nicht überschritten werden kann, ohne die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden. Ist die Bervollständigung der neuen Regimenter wirklich geplant, so müßte innerhalb der letzten zwei Jahre ein vollständiger Wechsel der Anschauungen im Kriegsministerium erfolgt sein, der freilich durch den Personalwechsel seine Erklärung fände.“

So war sie mächtig näher kommen, ohne meiner zu gewahren; dann kniete sie nieder an einem Streifen Moos, der unter den Büschen hinfuhr, wo ich stand; doch ihre Hände pflichteten nicht davon; sie ließ das Haupt auf ihre Brust sinken, und es war, als wolle sie nur umgesehen vor dem Kinde in ihrem Leide ausharren.

Da rief ich leise: „Katharina!“
Sie blickte auf; ich aber ergriff ihre Hand und zog sie gleich einer Willenslosen zu mir unter den Schatten der Büsche. Doch als ich sie endlich also nun gefunden hatte und keines Wortes mächtig vor ihr stand, da sahen ihre Augen weg von mir, und mit fast einer fremden Stimme sprach sie: „Es ist nur einmal so, Johannes! Ich wußte wohl, Du feiest der fremde Vater; ich dachte nur nicht, daß Du heute kommen würdest.“

Ich hörte das, und dann sprach ich es aus: „Katharina, — — — so bist Du des Predigers Ehefrau?“

Sie nickte nicht; sie sah mich starr und schmerzlich an. „Er hat das Amt dafür bekommen,“ sagte sie, „und Dein Kind den christlichen Namen.“
— „Wein Kind, Katharina?“
„Und fühltest Du das nicht? Er hat ja doch auf Deinem Schoß gefessen; einmal doch, er selbst hat es mir erzählt.“
— „Wäge keines Menschen Brust ein solches Weh zerfleischen! — Und Du, Du und mein Kind, Ihr solltet mir verloren sein!“
Sie sah mich an, sie weinte nicht, sie war nur gänzlich totensüßlich.
„Ich will das nicht!“ schrie ich; „ich will“ . . . Und eine wilde Gedankenjagd rasete mir durchs Hirn.
Aber ihre kleine Hand hatte gleich einem kalten Blatte sich auf meine Stirn gelegt, und ihre braunen Augensterne ans dem bleichen Antlitz sahen mich stehend an. „Du, Johannes,“ sagte sie, „Du wirst es nicht sein, der mich noch elender machen will.“
— „Und kannst denn Du so leben, Katharina?“
„Leben? — Es ist ja doch ein Glück dabei; er liebt das Kind; — was ist denn mehr noch zu verlangen?“
— „Und von uns, von dem, was einst gewesen ist, weiß er denn?“ —
„Nein, nein!“ rief sie heftig. „Er nahm die Sünderin zum Weibe; mehr nicht. O Gott, ist's denn nicht genug, daß jeder neue Tag ihm angehört!“
In diesem Augenblicke löste ein zarter Gesang zu uns herüber. — „Das Kind,“ sagte sie. „Ich muß zu dem Kinde; es könnte ihm ein Leids geschehen!“
Aber meine Sinne zielten nur auf das Weib, das sie begehrten. „Weiß doch,“ sagte ich, „es spielt ja fröhlich dort mit seinem Moos.“
Sie war an den Rand des Gebüsches getreten und

horchte hinaus. Die goldene Herbstsonne schien so warm hernieder, nur ein leichter Hauch kam von der See herauf. Da hörten wir von jenseit durch die Weiden das Stimmlein unseres Kindes jagen:

„Zwei Englein, die mich bedcken,
Zwei Englein, die mich strecken,
Und zwei, so mich weisen
In das himmlische Paradies.“

Katharina war zurückgetreten und ihre Augen sahen groß und geisterhaft mich an. „Und nun leb wohl, Johannes,“ sprach sie leise; „auf Nimmerwiedersehen hier auf Erden!“
Ich wollte sie an mich reißen; ich streckte beide Arme nach ihr aus; doch sie wehrte mich ab und sagte sanft: „Ich bin des anderen Mannes Weib; vergiß das nicht.“
Mich aber hatte auf diese Worte ein fast wilder Born ergriffen. „Und weissen, Katharina,“ sprach ich hart, „bist Du gewesen, bevor Du sein geworden?“
„Ein weher Klaglaut brach aus ihrer Brust: sie schlug die Hände vor ihr Angesicht und rief: „Weh mir! O wehe, mein entweiheter, armer Leib!“
Da wurd' ich meiner schier unmächtig; ich riß sie jäh an meine Brust, ich hielt sie wie mit Eisenklammern und hatte sie endlich, endlich wieder! Und ihre Augen sanken in die meinen, und ihre roten Lippen küßten die meinen; wir umschlangen uns inbrünstig; ich hätte sie töten mögen, wenn wir also miteinander hätten sterben können. Und als dann meine Blicke voll Seligkeit auf ihrem Antlitz weideten, da sprach sie, fast erstickt von meinen Küßen: „Es ist ein langes, banges Leben! O, Jesu Christi, vergieb mir diese Stunde!“

(Fortsetzung folgt.)

Bürgerliche Presse und Börse.

Ein sehr lehrreicher Prozeß ist, wie unsere Leser wissen, in Berlin am 20. August leider nicht zum Austrage gekommen, weil der Hauptbeteiligte das bessere Teil erwählte und nicht erschien. Sonst wären die Beziehungen großer Bankinstitute zu einer „geachteten Berliner Tageszeitung“ aufgedeckt worden. Wie die Berliner Volkszeitung berichtet, ist der Ungeschuldigte ein Herr **Dunz, Handelsredakteur der Vossischen Zeitung**, der auf verbotenen Wegen Geld erjagt habe, als Empfänger von Liebesgaben. Die Klage gegen seine „Verleumder“ hat der Drabe im letzten Augenblicke zurückgezogen.

Ein eigenes Mißgeschick, das dem respektablen Organ des Berliner Freisinn nun zum drittenmal widerfährt, daß die Redakteure des Handelssteils als bestechliche und käufliche Agenten großer Spekulanten und Banken entlarvt worden sind.

Den Reigen führt der berühmte Schweizer-Schweiger an, der die Vossische Zeitung übernahm, nachdem dieser gefährliche Gründer den Handelssteil der Nationalzeitung, den er in der Gründerzeit „geleitet“ hatte, zum Tummelplatze seiner Privatgeschäfte gemacht hatte. Als eine seiner blutigsten Gründungen zusammenbrach, in deren Verwaltungsrat er saß, wandelte sich sein Name in der darüber berichtenden Notiz der Nationalzeitung aus Schweizer in Schweiger.

Dieser betriebsame Börsenjournalist trat dann in die Vossische Zeitung ein. Sein Nachfolger wurde der berufene Professor Dr. **Moritz Meyer**, ein kleiner, aber ungeschickter Börsenstipendiat, den der sozialdemokratische Fraktionsredner in seiner Vörsenrede (Session 1895/96) im Reichstage an den Pranger stellte.

Schweiger-Schweiger, Moritz Meyer, und jetzt **Dunz**, eine ehrenvolle Reihe von journalistischen Buschleppern!

Wie es um die Beziehungen der bürgerlichen Presse zur Börse steht, ist aus den Aussagen der Sachverständigen vor der Börsenquäsitorenkommission recht deutlich geworden. Die Politik der Beleuchtungen, der offenen und verkappten Bestechungen, der Inserate ist ein alter bewährter Brauch; dafür wirken die so gewonnenen Organe im Interesse ihrer Auftraggeber, machen Stimmung für deren Emissionen oder — schweigen wenigstens.

Das System Panama ist international, die kapitalistische Presse von der Donau bis zur Themse, von der Seine bis zur Spree ist durchseht, und es giebt sehr tugendhafte Organe für König und Gott und Vaterland, für Ordnung und Moral, die nicht bloß die hochbezahlten Inserate recht zweifelhafter Gründungen und Emissionen im Annoncenteil aufnehmen, sondern auch wie irgend ein „Juden“blatt die Waschlappen der „Bankarchivare“ redaktionell abdrucken, im Leitartikel aber gegen die Korruption der Börse wettern.

Deutsches Reich.

Militärisches.

Die umfangreichen Geländeabsperrungen im Fingelhheimer Grunde, die wegen militärischer Scharfschießübungen gerade während der Erntezeit vorgenommen wurden, beschäftigten jüngst eine Ausschusskommission des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinhesen. Es stand ein Antrag des Herrn **Lichtenstein-Wiedhäuserhof** zur Beratung, den heffischen Landwirtschaftsrat aufzufordern, bei der Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, daß sie an maßgebender Stelle Schritte thue, damit in Zukunft nie mehr während der Erntezeit Gelände mit intensivem landwirtschaftlichen Betrieb abgesperrt werde, und daß überhaupt nie ohne vorheriges Einverständnis mit den von der Absperrung betroffenen Gemeinden und größeren Grundbesitzern derartige Maßnahmen von seiten der Militärbehörden getroffen werden dürfen. Nach eingehender Begründung dieses Antrags durch den Antragsteller erklärte der Regierungsvertreter, **Ministerialrat Braun**, Vorsitzender der Oberen landwirtschaftlichen Behörde, etwa folgendes: Die Erregung des Antragstellers und der landwirtschaftlichen Bevölkerung über die Geländeabsperrungen sei vollumfänglich; man möge ja nicht glauben, daß die großherzogliche Regierung in dieser für die Landwirtschaft so wichtigen Angelegenheit nichts gethan hätte. Leider seien die Schritte, die die großherzogliche Regierung im Sinne der Hinanschließung der Scharfschießübungen gethan, nur von geringem Erfolg gewesen. Er könne die Erklärung abgeben, daß die Regierung gesonnen sei, energisch vorzugehen, sie ginge noch viel weiter, als es der Antrag Lichtenstein verlangte, sie wolle überhaupt den Geländeabsperrungen in Gegenstand mit intensivem landwirtschaftlichen Betrieb ein Ende machen. Diese klaren und bündigen Erklärungen des Herrn Ministerialrats Braun riefen nach der Frankf. Ztg. allgemeine Gemüths-

erregung hervor. Herr **Lichtenstein**, mit dieser Erklärung zufrieden, zog seinen Antrag zurück, nachdem der Regierungsvorteiler nochmals versichert hatte, daß der heffische Regierungsvorteiler beim Bundesrat in Berlin bei einer demnächstigen Besprechung dieser Angelegenheit im Reichstage die Reichstagsabgeordneten der betreffenden Gegend in obigem Sinne unterstützen würde. Im nächsten Sonntag nachmittag findet in Elshain eine Protestversammlung mit Beschlußfassung über eine Petition gegen die Geländeabsperrungen statt. **Reinhard Schmidt**, Elberfeld, Reichstagsabgeordneter für Bingen-Alzey, hat sein Erscheinen zugesagt.

Ein **Gavarie** zwischen dem deutschen Kriegsschiff Pfeil und dem holländischen Schooner Deenje hat in der Nacht zum 23. August in der Lübecker Bucht stattgefunden. Der Schooner mußte im Schlepplau nach Kiel gebracht werden. Ferner ist infolge Kollision mit dem Orvis das Torpedoboot S 71 am Heck beschädigt worden.

Bei den Kavallerieübungen auf dem Deulhener Exerzierplatz in Ostpreußen hat sich ein Unteroffizier von den 12. Manen beim Sturze mit der Lanze so verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Ferner wurde der Wachtmeister **Guski** vom 16. Feldartillerie-Regiment vom Herzogshage getroffen und fiel tot vom Pferde.

Ein **Soldatenselfmord** wird aus **Tuowrazlaw** gemeldet: Ein Soldat der 11. Compagnie des 140. Infanterie-Regiments hatte sich nach Beendigung der Schießübung in Moutwy versteckt, und als abends ein Zug einlief, warf er sich auf die Schienen. Die Maschine ging dem Soldaten über Brust und Kopf hinweg, sie völlig zermalmend. Angst vor Strafe soll der Grund des Selbstmordes sein.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Strafkammer in Hagen verurteilte den Fabrikarbeiter **P. Grundwald** aus Altendörbe wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis. Der Arbeiter war von dem Gastwirt **Nich. Gaarmann** in Altendörbe denunziert worden wegen Äußerungen, die er in dessen Wirtschaft gethan haben soll. Die Hagenener Strafkammer sprach den Angeklagten zunächst frei und erkannte erst, nachdem der Staatsanwalt **Rebisson** eingeleitet und das Reichsgericht die Sache nach Hagen zurückverwiesen hatte, wie oben angegeben. Der Wirt **Gaarmann** hat schon früher einmal in einem Majestätsbeleidigungsprozeß als Zeuge fungiert.

Das Berliner Landgericht II verurteilte die Näherin **Frau Hedwig Bape** wegen Beleidigung, Körperverletzung und Majestätsbeleidigung zu zehn Monaten Gefängnis. Gute Freundinnen, die später Feindinnen wurden, hatten sich aus Anlaß von Streitigkeiten unbedachter Äußerungen der Frau über das kaiserliche Ehepaar erinnert und sie denunziert.

Ein Dänenprozeß und der Gerichtsstand auf Auslandsreisen.

— **r. Kiel**, 23. August. Der Redakteur **Jens Jessen** von der dänisch gesinnten, in Flensburg erscheinenden Zeitung **Flensborg Avis** hatte im Januarbest der Kopenhagener Zeitschrift **Danske Tidskrift** (Dänische Zeitschrift) einen Artikel über die Zustände in „Sonderjylland“ (Südjütland), wie die dänischen Agitatoren mit Vorliebe Nordschleswig bezeichnen, veröffentlicht und mit seinem Namen unterzeichnet.

Darin war im Anschlusse an die Besprechung einiger im letzten Jahre vor dem Flensburger Landgericht verhandelten Prozesse gegen dänisch gesinnte Nordschleswiger die deutsche Rechtsprechung scharf kritisiert worden. Als ein Hauptbestand deutscher Judikatur war es bezeichnet worden, daß dem subjektiven Empfinden des Richters ein viel zu weiter Spielraum gelassen sei. Am schlimmsten sei es bei den Landgerichten. Was da an Bedanterie, Härte und Spitzfindigkeit selbst in nichtpolitischen Sachen geleistet werde, davon mache man sich auswärts keine Vorstellung. Man müsse jedem **Vanditen** dankbar sein, daß er nicht hingehe und Einen wegen Brandstiftung oder Majestätsbeleidigung denunziere, wo man dann, da es den Richtern freistehet, einem Duzen als Zeugen mehr Glauben zu schenken als drei ehrliehen Männern, reitungslos verloren sei, besonders wenn man als Dänenfreund bekannt und durch seine soziale Stellung nicht von vornherein gegen die Anschuldigung gefeit sei.

Man sieht, Herr **Jessen** führt eine scharfe Feder, und wird sich nicht wundern, wenn man hört, daß der werschrodenen Mann während des knappen Jahreshüts, da er das Flensboig Avis verantwortlisch zeichnet, in etwa einem Duzend Preßprozessen **drei und ein halbes Jahr Gefängnis** davongetragen hat. Durch diese Charakteristik der deutschen Justiz in **Danske Tidskrift**, die übrigens, wie bereits erwähnt, durch einige vor-

in die Koppel ausläuft, da sahe ich den kleinen Johannes mit einem Kerchen voll Moos, wie es hier in dem kümmerlichen Grase wächst, gegenüber hinter die Weiden gehen; er machte sich dort damit nach Kinderart ein Gärtchen angelegt haben. Und wieder kam die holde Stimme an mein Ohr: „Nun heb nur an; nun hast Du einen ganzen Haufen! Ja, ja; ich such' derweil noch mehr; dort am Hollunder wächst genug!“

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18980825/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schmiede Leipzigs u. Umgeg.
 Sonnabend den 27. August abends 7/9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 in der Flora, Windmühlenstraße.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über die Leipziger Gewerbeinspektion. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. 2. Gewerkschaftliches. Ein zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Agitationskomitee.

Achtung, Töpfer!
 Montag den 29. August abends punkt 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Römischen Hof, Mittelstr. 11.
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gründung einer Klasse des Verbandes. 2. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. D. W.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen
 empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen. Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pf. In Leitung W. Spiess.

Karl Worbs, Kleinzschocher
 Hauptstraße 13.
 Jeden Freitag Schlachtfest. Freitag 8 Uhr Weißfleisch.
 Morgen Freitag Schlachtfest. Von früh 7/7 Uhr an Weißfleisch. E. Vettors, Täubchenweg 16.
Kartoffelausgabe in Lindenau.
 Hinter dem Gute der Westendbaugesellschaft an der Demmeringstrasse, über der Zeitzer Bahn, werden Kartoffeln, frühe weisse, rutenweise täglich ausgegeben. 7890] Frz. Hagenguth.

Cigarren, Cigaretten
 und Tabak empfiehlt [2198] E. Kriebler, 2. Plagwitz Weissenfeller Str. 61, Ecke Mühlentstr. NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

? Wer?
 seinen Fußboden streichen und sich viel Ärger und Verdruss ersparen will, **der kaufe sich** die sachmännlich zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden und nicht nachbleibenden Fußbodenfarben beim alten Praktiker **H. Schumann** 2. Volkmarisdorf, Elisabethstr. 2 gegenüber der 10. Bezirksschule. Mitrenommierte bill. Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Drogen und Chemikalien. [4888]

Reparaturen
 an Uhren aller Art zu meinen bekannt billigen Preisen. [6380] **Federeinfügen 1 Wt.** 10. 10. Garantie 2 Jahre. **C. Hammer, Uhrmacher** Wintergartenstr. 15 a. Krystallpalast.

Gelegenheitskäufe
 in Schuhwaren. **David Weiss** Nikolaisstr. 9, vis-à-vis der Kirche.
Monatsgarderobe.
 Empfehle in reichster Auswahl allerfeinste **Frühjahrs-Parasolts**, Comp. Anzüge, Jacken, Pelzbekleid etc. Elegante Fracks und Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2695] NB. Um Zertum zu vermeiden, bitte ich zu beachten, daß ein Zweiggeschäft von mir am Plage nicht besteht. **J. Kindermann, Salzgäßchen 9.** Steter Eingang patentierter Neuheiten in:

Gummi- Waren zur Gesundheitspflege in bester Qualität bei **Frau Auguste Graf** allein noch Nikolaisstr. 4. Weißl. nur geg. Freicou. (20 Pf.) nicht postl.
Achtung! Ausverkauf (wegen Umzug). Handwagen von 1-10 Str. Tragkraft. Wagenfabrik von Paul Fintelosen. 7702] L.-Neustadt, Mariannenstr. 41.
Fahrräder nur erstklassige Marken **F. Hinemörder, Tauchaer Str. 15.** NB. Auch habe mehrere gebrauchte, unterhaltene Maschinen am Lager.

Billig! Billig!
25 Schränke
 sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben. [2119] **S. Osswald, Königsplatz 7, I.** gegenüber der Markthalle.
Möbel für den Arbeiterkreis empfiehlt reich und wirksamen billigen **Georg Schade, Lindenau** Ecke Marien- und Gumbdörfer Straße

Billig! Billig!
25 Schränke
 sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben. [2119] **S. Osswald, Königsplatz 7, I.** gegenüber der Markthalle.
Möbel für den Arbeiterkreis empfiehlt reich und wirksamen billigen **Georg Schade, Lindenau** Ecke Marien- und Gumbdörfer Straße

Billigste Bezugsquelle! Empfehle zur Reise-Saison einige 100 Reisekörbe zu hier noch nicht gekannten billigen Preisen: [8494]
 Reisekörbe Mk. 2.50
 Reform-Kinderwagen 12.50
 Tragkörbe 2.25
 Leiterwagen 3.-
 Kinderkörbe 2.75
 Man überzeuge sich und niemand wird unbedeutend den Laden verlassen.
Reudnitz, Senefelderstr. 1, Ecke Chausseestr. Sellenhausen, Wurzenener Strasse 59. Moritz Winkler.

Connewitzer Möbel-Halle.
 Die grösste der Südvorstadt. /Stöckartstr. II und Bornaische Str. 32. Empfehle alle Möbel, Spiegel und Polsterwaren billig unter Garantie. **Moritz Freyer.**

Grosser Nebenverdienst!
 Wer sich durch Ausnutzung seiner freien Zeit ohne besondere Mühe einen schönen Nebenverdienst verschaffen will, der sende seine Adresse unter Z. K. 1100 an Haasenstern & Vogler, A.-G., Köln, Rhein.

Neugebauer, akad. gebild., staatl. nicht geprüf. Prakt. b. Homöopathie u. Naturheilmethoden, früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik, heilt u. langl. Erf. gerbl. Geschlechtskrankh. d. M. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut- u. Nervenleid., Rheumat., Psoriasis etc. Grimmer Str. 21, II. Spiechstr. 0-2, 5-8, Sonntag 10-11 Uhr. ausw. Briefl. 1898er Zeitg. Briefl. 5 Pf. - 10 Pf. 1/10 Str. 116. empf. G. Kelterborn, Gohlis, Poststr. 116.

Neue Betten.
 Dienstboten- u. Vermietungs-Betten Ober-, Unterbett und Kissen & Gebett 10, 13, 50, 17 Wt. **Ausstattungsbetten** & Gebett 19, 50, 25, 28-33 Wt. **Feinste Herrschaftsbetten** & Gebett 33, 40, 50-60 Wt. **Wdhmische Bettfedern** Wfd. 50, 80 Pf., 1, 1.50, 2-4.50 Wt. **Weberei, Jul., Bettfedern, Strohfäden** Erhaltungsaussstattungen von den billigsten bis zu den feinsten. **A. Berjak** Rönneberger Straße 22. Versand nach auswärts unter Nachn.

Möbel
 Polsterwaren, Spiegel, großes Lager Federbetten von 1 Wt. an, Bettfedern-Verkauf. Lind.-Lützen-Str. 58, Felschens Warenhaus.
 Bettstellen mit Matratzen von 24 Wt. an. Alle anderen Möbel billig. **Sendel, Lindenau, Hermannstr. 16.**
Möbel, Spiegel u. Polster- waren in nur toller Auslieferung zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt [9740] **Hermann Dietrich, Tischlermeister, Lindenau, Rönneberger Str. 33.**

Möbel, große Auswahl, neu und gebraucht, empfiehlt bill. **J. Hörtzsch, Mühlberg-Str. 64, p. r.** Gebrauch. Schreibrüst mit Aufsatz für 8 Wt. zu verkauf. Hammerstr. 6, Wd. III. I. **Gebr. Pneum.- u. Kfz.-Rover** sowie gute Halbrenn. b. z. d. Reisl. Hauptstr. 8, III. r. Ein 98er Straßenrenner u. Tourenmasch. bill. zu verkauf. Wurzenener Str. 113, IV. I. Gut erh. Rover f. 90 Wt. zu verkaufen. Schleißig, Rönneberger Str. 104, I. r. Ein Vollgummis- u. Pneum.-Rover für 70 Wt. z. verk. E. Hartung, Lindenau. Gut erh. Kinderwagen bill. zu verkauf. Lindenau, Weissenfeller Str. 72, II. r. Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Rönneberger Str. 88, p. r. **Wäschstoffplatte u. Sofa** in Wachsdruckbez. preisw. zu verkauf. Mollstr. 57, IV. r. Ein Posten guter Cognac, Fl. 1.50 A zu verk. Wöckern, Kirchbergstr. 21, III. r. **Billig! Naturheilverfahren** billig zu verkaufen. Gohlis, Georgstr. 19, II. r. 24 Wädelformen und Presse f. 12 Wt. zu verkaufen. Kaiser Wilhelm-Str. 7, IV. Eine Wanne billig zu verkaufen. Lindenau, Leipziger Str. 10, III. I. Leere Batterietonnen verkauft billig **Buttergeschäft, Zweinaundorfer Str. 10.** Eine fast neue Hundehütte zu verkauf. Lindenau, Weissenfeller Str. 53. **Gebr. Schwanne** zu kaufen gesucht. Leipzig, Weissenfeller Str. 27, Tr. C. I. r.

Altes Gold kaufz. höchst. Preisen **Uhrmacher Beckor,** Ranst. Steinweg 33. **Logis 1. Oktober** zu vermieten im Pr. von 300 Wt. **Wäcker Alexanderstr. 7.** **Frbl. Schlafstelle** für Herrn zu vermiet. **L. Plagwitz, Weissenfeller Str. 35, I. r.** **Frbl. Zimmer als Schlafstelle** f. Herrn zu verm. **Volkmarisdorf, Kirchstr. 17, II. r.** **Frbl. Schlafstelle** an 2 solibe Herren. **Seeburgstr. 3, II. I.** **Frbl. Schlafstelle** zu vermieten, Woche 1.50 Wt. **Altestr. 81, IV. r.** 5-6 bill. Schlafstellen zu vermieten **Großschöcher, Stadt Leipzig, II.**

Eine leere Stube oder möbliert ist zu vermieten. **Josephstr. 85, III. I.**
M. Logis sof. od. 1. Okt. im Südbiererei gef. **Abdr. Schletterstr. 22, Sout.** abzugeben. **Wäcker, f. l. Stube**, w. tagsüb. Kind in Pflege genomm. w. **Plagwitz, Jahnstr. 84, IV. r.** **Leere Stube** per 1. Okt. zu miet. gef. **Kleinzschocher, Plagwitz-er Straße 24, II. r.**

Einige Gewinngegenstände
 vom Damenverein beim Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-St. sind nicht abgeholt worden. Sie können beim Genossen **Widrich, L. Ringer,** Bernhardtstr. 32, in Empfang genommen werden. [8002]
 1 Portemonnaie, geg. 15 A Inh., von Mühlentstr. 616 Rönneberger verl. Weg. **Del. abg. Plagwitz, Jahnstr. 45, Delitafelgeschäft.**
 Einen Knabenstiefel verloren. **Weg. Del. abzugeben** Rönneberger Str. 99, II. I.
 Kinderstiefel verloren. **Abzugeben** Volkmarisdorf, Lützenstr. 2.
 Mantelfarb am Mittwoch verl. **Gegen Bel. abg. Thonberg, Kirchweg 5, IV.**

Von der Reise zurück.
Dr. med. Zenker.

Hausierer Achtung! Händler
 auch jeder andere, selbst Frauen u. Kinder können täglich 20 Mk. verdienen. Anfragen bei **Industriewerke Hoffbach, Post Wölffstein.** (Näheres beiliegen.)
 Weibchen ein 15-16jähr. Dienstmädchen. **Kleinzschocher, Rudolfstr. 14, Produktengesch.**
 Schulfrauen zur Aufwartung sofort gesucht. **Weissenfeller Str. 33, p. I.**
 Eine Frau sucht Aufwartung. **Lindenau, Kipfelsstraße 19, I.**
 Eine Frau z. Arbeit im Reinemachen. **Wühlstr. 40, III.**

RECHTSRAT, Gesuche, Steuer-Reklamationen, Klagen etc. **Wühlstr. 2.**
Rechtshilfe, Klagen, Gesuche, Testam., Rufe etc., auch Sonntag Vorm. **Gabermann, Sternwartenstr. 35.**

Karoline verw. Bindel
 Gebärm. z. Plagwitz, Blegelstr. 1a, I.
 Bei meiner Abreise all. Gen. u. Kollegen herzlichst Bewohll. **Karl Seher.**
 Heute schied ein fromm. Junge angetommen **Leipzig, den 24. August 1898.**
Franz Lenger u. Frau geb. **Hanse.** Wir gratul. auf. lieb. Papa C. **Widro** zum heutigen Tage. **Mama u. Edie.**
Adolf Hund gratuliert zum Geburtstag. **Ein D.**
Adolf Hund soll leben.
W.

Frau Emilie **Büchler** herzl. **Gratul.** zum Geburtstag. **W. Gustav** **Verber** u. **Frau.**
Lindner Fritz ein dreifach **God.**
W.

Fritz Lindner sendet die herzlichsten Glückwünsche **Die Pfefferk.**
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für den reichen Blumen-schmuck bei dem Begräbnis unseres lieben Kindes **Charlotte** sagen wir hierdurch nochmals allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Volkmarisdorf, den 24. August 1898.**
Karl Wobrich u. **Frau geb. Schmidt.**

Rosalie verw. Linke
 geb. **Schmidt**
 aus **Raunhof** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. **Lindenau, den 24. August 1898.**
Herm. Schubert und **Frau** im Namen der Hinterbliebenen.

Hotel und Restaurant
Europäische Börsenhalle
 Katharinenstr. 12.
 Täglich Konzert der so schnell beliebt geword. Schwäb. Familienkapelle „Wagemann“.
 Jederzeit Specialgerichte zu kleinen Preisen sowie die bekannten Kraftsuppen, Exquisite Biere, Hochachtungsvoll **Karl Schade.**

Pantheon. **Ballmusik.**
 Morgen sowie alle Freitage **Ergebnist** **Adel ein**
J. Munkolt.

Restaurant Saxonia
 L. Volkmarisdorf, Eisenbahnstr. 84
 (Ecke der Kirchstraße).
 Freude, Bekannte und eine geehrte Nachbarschaft, die mit Einladung zu meinem heute stattfindenden **Einzugsschmaus** übersehen sein sollten, sind an dieser Stelle freundlichst eingeladen. **Recht zahlreichem Besuch** entgegengehend, geladnet. [8004] **Mit aller Hochachtung Karl Schwarze.**

Bad Rohrteich, Schönefeld.
 Grösster und schönster Anstehaltort Leipzigs. **Erstes Motorboot** in Leipzig, 20 neue Gondeln, Segelboot, Schwimmbassin für Herren und Damen. Einzelne Zellenbäder. Schwimmunterricht von ersten Lehrern. [6989] **Dabei empfehle meine hochfeinen Getränke und gute Küche.** **Alth. Schönherr.**

Schillergarten, Lindenau
 Freitag den 26. August **Grosses Extra-Konzert** von der gesamten Marktauskünder Stadtkapelle. **Anfang 8 Uhr.** **Entrée 15 Pf.** **Es ladet freundlichst ein** [7998] **Grüneberg.**

Lapps alkoholfreies Bier in Flaschen
 Bestes Erfrischungs- und Gesundheits-Getränk aus der Bayerischen Bierbrauerei **V. Lapp,** Leipzig-Lindenau. **Telephon-Amt III, 5480.**

Grosser Räumungs-Ausverkauf
 zurückgesetzter Schuhwaren
 in der [7880] **Plagwitzer Schuhwaren-Halle H. Jung, Bschochersche Str. 56.** **Alles Nähere ist durch Plakat und Schaufenster ersichtlich.**

Mit 10 Proz. Rabatt
Mit 10 Proz. Rabatt
Nur durch groszweckigen Wegzug aus ersten Fabriken kann ich ich **Taschen-Uhrfeder** garantiert u. nachweislich erste Güte für **75 Pfg.** ansetzen.
 Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Die alle (zerbrochene) Feder wird sofort zurückgegeben. [8978]
M. Kemski
 Nürnberger Str. 6
 Specialgeschäft für Uhren.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Sahng, 24. August. Von der deutschen Flottenflotte wird gemeldet: Am Bord des Flottenschiffes 'Wälder'...

Wien, 24. August. An ihrem zweiten Sitzungstage beschloß die Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins...

Mainz, 23. August. Zu der von anderer Seite aufgekauften Mitteilung über die von einigen jungen Franzosen begangene Ungezogenheit...

Kleine politische Nachrichten. Wie Berliner Blätter melden, soll der entlassene langjährige Kammerdiener Bismarcks...

Oesterreich-Ungarn.

Es wird fortbelagert.

Zemboerg, 25. August. Der Statthalter von Galizien erklärte gestern einer Deputation, er könne gegenwärtig einen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes nicht stellen...

Insame Maßregeln sind nie infamer verteidigt worden. Die Junkersippe knebelt Bauernschaft und Arbeiter...

Frankreich.

Das Kesselstreben der Generalstäbler.

Paris, 24. August. General Florentin führte den Vorsitz in dem Untersuchungsgerichte gegen Esterhazy...

Das Urteil wurde General Jurkindsen mitgeteilt, der es Cavagnac übermittelte. Dieser wird morgen oder Freitag seine Entscheidung treffen.

Der Generalrat des Departements Sarthe nahm einstimmig einen Beschlus an, durch den die Regierung ersucht wird, die einschneidendsten Maßregeln im Interesse des Vaterlandes zu ergreifen...

Diese Beschließerei wird planmäßig getrieben.

Italien.

Klassenjustiz.

Rom, 22. August. Der Kassationshof verwarf mit dem heutigen Urteil den Rekurs der Mailänder Journalisten...

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. August.

Vom Katholikentag. Gestern vormittag wallfahrte die Besäuer des Katholikentages zur Abwechslung nach Kevlaar...

Vom Henschelstän. Wenn Paris einen Beweis von Herrlichkeit liefert, darf Berlin nicht zurückstehen. Auch Berlin besucht sein 24-Stunden-Rennen...

Ordenssagung in Frankreich. Welcher Mißbrauch mit den akademischen Palmen, die zum Tragen eines violetten Bändchens oder einer Rosette ermächtigen...

Humoristisches.

Der Kommerzienrat Vob Weidenstengel ist geabelt worden. Als er mit seinem Erstgeborenen bei Hofe vorgestellt werden soll...

Am 25. August wird aber der Rekurs von Turati und De Andreis entschieden werden. Nachdem sich die Richter des Kassationshofes in den Kopf gesetzt haben...

Großbritannien.

Ein liberaler Wahlsieg.

London, 25. August. Bei der Ershawahl für das Unterhaus, die durch die Ernennung Curzons zum Vizekönig von Indien...

Rußland.

Zarische Siedelungspolitik.

Die russische Auswanderungsbewegung, die sich bisher besonders nach Sibirien und dem Amurgebiet richtete, wird jetzt von der Regierung zum Teil nach Nordchina und der Mandchurien geleitet...

Mit den militärisch ausgebildeten Kosaken, die längs der mandchurischen Bahn angesiedelt werden, rückt aber auch die russische Staatsgewalt gegen Osten vor...

Vom Katholikentag in Krefeld.

Die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland war von 2000 Personen besucht. Der 'für Sozialreform und zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründete' Verein zählt gegenwärtig 180335 Mitglieder...

Der Vorstand wurde hierauf einstimmig wiedergewählt. Die beiden Vorstände sind demnach Franz Brandts-W. Gladbach und Karl Erxleben-Köln.

Dr. Karl Bachem beklagte, daß das genossenschaftliche Leben noch so wenig entwickelt sei. Keiner dürfe aber nur in seiner Genossenschaft arbeiten, das müsse zu dem von der Sozialdemokratie geführten Klassenkampfe...

Außerdem sprachen der Kapuzinerpater Muraßer und Abg. Groeber, der sich gegen den Gedanken des Liberalismus wandte, der zur Sozialdemokratie führe. Weiblich Dr. Schmitz sprach in scharfen Worten gegen das katholische Philistertum...

In der zweiten geschlossenen Versammlung wurden die bekannten Anträge in Bezug auf die Presse erörtert. Eine Resolution befragt lebhaft, daß in katholischen Familien die sozialparteiische, farblose Presse immer noch eine unverhältnismäßig weite Verbreitung finde...

Bei der Erörterung des Missionswesens wurde insbesondere der Förderung der katholischen Interessen im heiligen Lande gedacht und der Antrag auf größere Beihilfe der Gemeinden und des Staates zur Gründung und Unterhaltung konfessioneller Schulen und Seelsorgerstellen angenommen.

In der zweiten öffentlichen Versammlung am Dienstag sprach Universitätsprofessor Dr. Schrörs-Wonn über die 'christliche Kunst, ihre Entwicklung, Hindernisse und Förderung'.

die die Fleischlust und die Sinnlichkeit kultiviere, in den Vordergrund zu schieben. Die Zeitschrift: 'Die Jugend' dieser Richtung huldige, habe 70000 Abonnenten...

Abg. Kröner sprach darüber die Universalität der katholischen Kirche und die nationale Frage mit besonderer Berücksichtigung der römischen Frage...

Abg. Gröber sprach über die Staatskunst der Katholiken, insbesondere ihrer Vertreter in der Centrumspartei. Das Centrum sei keine konfessionelle, sondern eine politische Partei...

Bei der gestrigen dritten öffentlichen Generalversammlung wurde die Antwort auf das 'Huldigungstelegramm an den Kaiser' verlesen. Sie lautet: Potsdam, 24. August. Se. Majestät der Kaiser und König lassen der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den telegraphischen Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken...

Die Antwort des Kaisers auf das 'Huldigungstelegramm der katholischen Arbeiter' lautet: Se. Majestät der Kaiser und König haben sich außerordentlich über den Huldigungsgruß der katholischen Arbeiterversammlung gefreut...

Zu weiteren Verläufe der Versammlung sprachen Pfarreiengeneraal von Emswiler über den Beruf der Frauen in sozialer Beziehung, Fabrikant Rogens aus Haaren (bei Aachen) über die Vertretung des katholischen Volkes in Handel und Industrie...

Ein christlicher Bauernverein.

Infolge der großen Erfolge des bayerischen Bauernbundes, dessen Agitation sich hauptsächlich gegen das Centrum richtete, hat sich das bayerische Centrum zu energischer Gegenarbeit aufgerafft...

Nach dem Entwurf bezweckt der christliche Bauernverein, 'das Bauernwohl und die Erhaltung eines christlichen, patriotischen und wirtschaftlich kräftigen Bauernstandes'. Auf diese Definition folgen unter der Ueberschrift: 'In Gottes Segen ist alles gelegen'...

A. Vom bayerischen Landtag:

- 1. Gerechte Besteuerung, zunächst Abminderung der Grundsteuer; 2. Baldmöglichste Beteiligung der Bodenzinsen; 3. Beschleunigte Ausdehnung des Lokalbahnnetzes; 4. Ermäßigung der direkten Lieferung landwirtschaftlicher Produkte an alle staatlichen Anstalten; 5. Erleichterung auf dem Gebiete des Gebührensens; 6. Tarifvergünstigung für landwirtschaftliche Genossenschaften in Notlagen und zum Zwecke des Saatgutwechsels; 7. Ergiebige Zuschüsse zu landwirtschaftlichen Zwecken...

B. Vom deutschen Reichstag:

- 1. Höchste Sparsamkeit im Aufwande für Militär und Marine; 2. Freiwilligkeit bei den Reichsverleierungen für die Landwirtschaft; beziehungsweise ehestens Erleichterungen für die Landwirtschaft in den Versicherungsbeiträgen; 3. Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Schulbildung und deren Erhöhung, wo sie möglich erscheint; 4. Ablehnung aller Handelsverträge und Meistbegünstigungsverträge...

